



An den Grossen Rat

14.5597.02

PD/P145597

Basel, 4. März 2015

Regierungsratsbeschluss vom 3. März 2015

Schriftliche Anfrage Eric Weber betreffend „Wie gefährlich ist die Gender-Ideologie in Basel“

Das Büro des Grossen Rates hat die nachstehende Schriftliche Anfrage Eric Weber dem Regierungsrat zur Beantwortung überwiesen:

In der Hauptstadt unseres Landes, in der Stadt Bern, hat das Gender-Mainstreaming bereits die Verwaltungssprache reformiert. Personen werden hier grundsätzlich "geschlechtsabstrakt" bezeichnet: Die "Fussgängerzone" wurde zur "Flanierzone", während "Vater" oder "Mutter" in öffentlichen Dokumenten zu "Elternteil 1" und "Elternteil 2" umgewandelt wurden.

Die Sprache der Genderisten verrät ihr eigentliches Ziel: Sie wollen das biologische Geschlecht abschaffen, die Zweigeschlechtlichkeit von Mann und Frau aufheben und stattdessen einer Vielfalt von Geschlechtern das Wort reden. Sie wollen die Ehe von Mann und Frau lediglich als eine unter vielen anderen Möglichkeiten hinstellen. Und sie wollen die Familie nicht mehr aus Blutsverwandten bestehen lassen, sondern aus sozialen Gebilden, losgelöst von der biologischen Abstammung. Letztlich kommt es dadurch zu einer grossen allgemeinen Verunsicherung und Identitätsverwirrung bei den Einzelnen sowie zu einer tiefgreifenden Unordnung auch in den kleinsten gesellschaftlichen Strukturen.

1. Gibt es schon Gender in Basel?
2. Wie ist die Meinung der Regierung über Gender?
3. Stimmt es, dass man bald nicht mehr behaupten darf, dass die Homosexualität – wie die katholische Kirche es lehrt – "eine objektive Unordnung im menschlichen Leben darstellt."? Diese Prophezeiung des damaligen Kardinals Joseph Ratzinger vom 1. April 2005 hat bereits begonnen sich zu erfüllen.

Eric Weber

Wir beantworten diese Schriftliche Anfrage wie folgt:

Gender ist ein wissenschaftlich fundierter englischer Begriff, der im Gegensatz zum biologischen Geschlecht (engl. Sex) das soziale Geschlecht bezeichnet, also gesellschaftlich inszenierte, konstruierte und anerzogene Aspekte der Geschlechtsidentität.

Es geht bei der Verwendung des Begriffs Gender nicht um die Aufhebung des biologischen Geschlechts. Vielmehr sollen Menschen aufgrund ihres biologischen Geschlechts nicht in ihren Lebensentwürfen und Chancen eingeschränkt werden, indem ihnen bestimmte Eigenschaften und Fähigkeiten zu- oder abgesprochen werden. Ein weiterer Vorteil des Begriffs Gender ist, dass er Raum lässt für Menschen, die sich nicht eindeutig einem Geschlecht zuordnen wollen oder können (z.B. Intersexuelle).

Die erwähnten Beispiele aus der Stadt Bern haben dagegen nur begrenzt etwas mit dem Begriff Gender zu tun, vielmehr geht es um eine geschlechtergerechte Sprache, die Frauen und Männer ansprechen soll, wenn das Geschlecht der Bezeichneten nicht bekannt oder offen ist.

Zur Beantwortung der einzelnen Fragen

1. Gibt es schon Gender in Basel?

Gender ist eine gesellschaftliche Tatsache und somit überall vorhanden, wo Menschen interagieren.

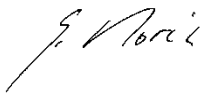
2. Wie ist die Meinung der Regierung über Gender?

Die sprachliche Unterscheidung von Sex (biologisches Geschlecht) und Gender (soziales Geschlecht) ist hilfreich auf dem Weg zur Chancengleichheit von Frauen und Männern.

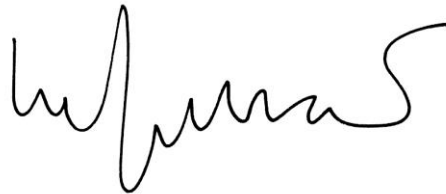
3. Stimmt es, dass man bald nicht mehr behaupten darf, dass die Homosexualität – wie die katholische Kirche es lehrt – "eine objektive Unordnung im menschlichen Leben darstellt."? Diese Prophezeiung des damaligen Kardinals Joseph Ratzinger vom 1. April 2005 hat bereits begonnen sich zu erfüllen.

Art. 8 Abs. 2 der Bundesverfassung sowie § 8 Abs. 2 der Kantonsverfassung verbieten die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer Lebensform.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Marco Greiner
Vizestaatschreiber